

Ein Kochjunge, mein kleiner Diener Meppo und ein Führer mit vier kräftigen Leuten bildeten meine Begleitung. Vorwärts ging es an dem Ostufer des Sees entlang; die Höhen mit ihren Brotbäumen, die zerrissenen Ufer mit ihrem Buschwerk und ihren in Schlupfwinkeln lauernden Krokodilen zogen langsam an uns vorüber. Brennend heiß sandte die Sonne ihre glühenden Strahlen auf die glatte Fläche des Togosees; aber unermüdtlich schrieb ich meine Kompaßableitungen, sowie die Uhrzeiten auf; denn jede kleine Krümmung verursachte eine Schwankung der Magnetnadel. Ein kleines Lot, welches ich mir in Ermangelung eines besseren Stoffes aus Bindfaden mit einem Pfundgewicht hergestellt hatte, und das durch bunte Zigarrenbändchen die Meterzahl anzeigte, diente mir bei den Tiefmessungen des Gewässers. Alle 10 Minuten hatte mein kleiner Meppo zu loten, und nach einiger Übung konnte ich den durchschnittlichen Wasserstand feststellen.

Nach einer guten Stunde Fahrt erreichte ich das große Regerdorf Etui, das auf den steil abfallenden Lateritwänden erbaut ist. Mit den zerrissenen Wasserrinnen an den roten Lateritwänden gleicht dieses Regerdorf von weitem einer altentümlichen Felsenburg. Stufenförmig ziehen sich die einzelnen Straßen und Hütten an dem steilen Abhange bis zur Höhe hinauf. Die einzelnen Gehöfte sind häufig mit zwei Meter hohen Lehmmauern umgeben, die vor dem Regen durch kleine Grassdächer geschützt sind. Die Bewohner dieses Dorfes sind meistens Fischer.

Wir fuhren nun weiter an der Küste entlang. Der Höhenzug tritt von dem Ufer des Sees immer mehr zurück, das Gelände wird sumpfig und ist von hohem Gras und Buschschungel bestanden, in dem einzelne Fächerpalmen wachsen.

Der See hat im Norden größere Buchten, an deren Endpunkten kleine Fischerdörfer liegen. In der Ferne sehen wir auf der Höhe Sevaga und nicht weit davon an einer dieser Buchten die kleine Fischerniederlassung Sevavi.

Eine kräftige Brise strich von dem Meere her in nordwestlicher Richtung und trieb die Fluten des Sees in die nördlichen Buchten. Da die Wellen unser kleines Kanoe von der Seite saßen, so hatten wir Mühe, es vor dem Umschlagen zu bewahren. Bald wurde es zur Seite geworfen, bald schlug eine Welle hinein, so daß wir fortwährend das Wasser ausschöpfen mußten. Ohne meine Arbeit zu unterbrechen, mußte ich mit Tisch und Stuhl fortwährend das Gleichgewicht des Fahrzeuges zu erhalten suchen. Man kann sich vorstellen, wie meine Bücher ausgesehen, und wie bei einer solchen Reise die Instrumente gelitten haben.

So wurde unter stetem Kampf mit den natürlichen Hindernissen jede Bucht befahren. Die brennende Sonne und die fortwährende Nässe in dem Kanoe verhehlten nicht ihre Wirkung. Gesicht und Hände wurden hochrot gefärbt, die Haut sprang auf, und alle angegriffenen Teile schienen wie gelähmt zu sein.

Bei allen diesen Anstrengungen hatte ich große Freude über meinen kleinen Diener Meppo, der stets kaltblütig lächelnd meine Ruderer zu erneutem Eifer anspornte. Da ich bei dem geringen Vorrat und der rastlosen Arbeit nicht zum Essen kam, bot er mir freiwillig von seinen eigenen Vorräten an mit den Worten: Herr, Du hast ja den ganzen Tag noch nichts gegessen. Aus solchen kleinen Fällen kann man ersehen, wie groß die Anhänglichkeit dieser Schwarzen an ihren Herrn ist, wenn sie gut behandelt werden.